

veranlasst, benutzten, um sich durch Zerstörung der Magazine der Verantwortlichkeit zu entziehen“. V. Diener scheint nicht der einzige seiner Art gewesen zu sein. Es heisst (Galant. I, 25): „Es sind in Frankfurt vier Männer, welche gemeine weltliche Richter genannt werden. Dieses sind meist verdorbene Handwerksleute und ihr Dienst ist einer der verrufensten. Ihr Gehalt ist gering. Diese müssen die Huren aufheben oder aufsuchen und haben alle Wirthe in Bornheim in Beschlag. Sie gehen hin und essen, trinken, huren, alles gratis, und wenn visitirt werden soll, so wissen es die Wirthe meistens schon einige Stunden vorher und schaffen die Mädchen auf die Seite.“

Ueber die Zustände unter der primatischen Regierung berichtet der belgische Literat *le Plat du Temple* in seinem von der Frankfurter Polizei confiscirten Pamphlet: *le microcosme, ou le petit monde. Panorama moderne de la ville et des habitants de Francfort par L. P. D. T. Darmstadt 1812*. Vorher hatte er die Aeneide in satyrischem Sinne gegen Napoleon travestirt; er starb zu Mainz im Kerker (Kirchner, Ansichten von Frankfurt. I. 33). Es heisst da (S. 98): „Die Courtisane des niedrigsten Rangs dürfen ihr Geschäft in Frankfurt nicht ausüben, ohne eingeschrieben zu sein und einen Erlaubnisschein von der Polizei gelöst zu haben. Sie müssen der Polizei regelmässig eine Taxe bezahlen, welche zwar einen ziemlich bedeutenden Ertrag bringt, der jedoch durch die Kurkosten der angesteckten Mädchen verbraucht wird, welche man in dem Hospital verpflegt. Es giebt gegenwärtig 36 von der Polizei concessionirte und überwachte Freudenhäuser. Die Unglücklichen, welche ihr Gewerbe ohne polizeiliche Erlaubniss treiben oder ihre Taxe nicht bezahlen, werden verhaftet, in den spanischen Bock gespannt (eine Maschine mit fünf Löchern, um Kopf, Arme und Beine hindurchzustecken) und mit Ruthen gezüchtigt (*sur leur pauvre derrière*). Besonders geschieht dies, wenn sie ausgewiesen waren und zurückgekehrt sind. Diese Züchtigung findet in dem Besserungshaus statt.“

Nach Wiedererlangung der Selbständigkeit behielt die Stadt dies System der tolerirten, durch Polizeiärzte beaufsichtigten Häuser bei; nach der Annexion wurde die preussische Gesetzgebung auch hier eingeführt.

IX.

Auszüge und Besprechungen.

Stammbaum der Familie Lotter in Schwaben. Zusammengestellt von Karl Lotter. Stuttgart, Verlag von Paul Neff. 1879. 4^o. 256 S. mit Tabellen.

Es ist bekannt, welche Vortheile die Bevölkerungswissenschaft aus den Altmachen gezogen hat, welche die Genealogie der fürstlichen, gräflichen und freiherr-

lichen Häuser enthalten, indem sie eine Menge zuverlässiger Daten darbieten, welche man sonst nicht leicht zusammenfindet. Freilich fehlt in diesen Ständen die Mischung der Existenzen, wie sie sich in bürgerlichen Kreisen findet oder kommt doch nur ausnahmsweise vor. Es war daher sehr erwünscht, dass Hr. Karl Lotter den Stammbaum seiner Familie mit grösster Sorgfalt zusammengestellt und die Resultate daraus berechnet hat. Er hat aber noch mehr gethan: er hat seine Arbeit in der splendidesten Weise drucken lassen und öffentlichen Bibliotheken zum Geschenk gemacht. Die Tragweite der statistischen Zusammenstellungen ist die, dass sie biologisches Material geben für die Beamten-, Gelehrten- und Kaufmannskreise in Schwaben, denn so hat sich wesentlich die Familie verbreitet.

Es sei uns gestattet, aus der Familienstatistik (S. 237 ff.) einige Daten hier mitzutheilen.

Das durchschnittliche Lebensalter eines Gliedes der Lotter'schen Familie beträgt $26\frac{1}{4}$ Jahre. Die Männer waren bei ihrer Verheirathung durchschnittlich $28\frac{3}{4}$, die Weiber 25 Jahre alt. Eine Ehe hatte im Durchschnitt eine Dauer von $28\frac{1}{4}$ Jahren bei den Männern und von $24\frac{1}{4}$ Jahren bei den Frauen. Die längste Dauer einer Ehe betrug 48 Jahre, kein Paar also feierte die goldne Hochzeit, aber 14 Paare die silberne. Auf eine Ehe kamen im Durchschnitt $7\frac{1}{2}$ Kinder. Nur ein Lotter war kinderlos; ein Paar erzeugte 19 Kinder. Das höchste Lebensalter, welches in der Familie erreicht wurde, war 91 Jahre. Ein Hagestolz ist in der Familie noch nicht vorgekommen.

Bei den verheiratheten Lotter'schen Töchtern, welche streng genommen nicht mehr zur Familie gehören, feierte ein Ehepaar die goldne, 15 die silberne Hochzeit.

Es stellte sich das Gesetz heraus, dass die Männer Lotter'scher Töchter durchschnittlich ihre Ehefrauen um 9 Jahre überlebten, mit anderen Worten: dass die in die Familie Lotter hineingeheiratheten im Durchschnitt eine längere Lebensdauer, als die Lotter'schen erreichten.

Es ergibt sich also hier eine Bestätigung der früher (vergl. dieses Archiv 32. 390) nachgewiesenen grossen Kindersterblichkeit in Württemberg, denn nur durch diese kann die Lebensdauer einer meistens in guten Verhältnissen und gesundem Klima lebenden Familie auf durchschnittlich $26\frac{1}{2}$ Jahre herabgedrückt werden.

Dass es nicht an interessanten Lebensläufen fehlt (z. B. S. 222), dass fast alle Koryphäen, welche Württemberg so überreichlich der deutschen Nation geliefert hat, mit dieser Familie Lotter, welche seit 300 Jahren in Schwaben besteht, verwandt sind, mag, als dem Zwecke dieses Archivs fern liegend, nur beiläufig erwähnt werden. Die Absicht dieser kurzen Besprechung war nur, auf das mühevollen Werk hinzuweisen, damit es den möglichen wissenschaftlichen Nutzen bringe, um so mehr, als Stammbäume bürgerlicher Familien so überaus selten sind.

Dr. med. W. Stricker.